

# Feldbett an Feldbett birgt Infektionsgefahr

RNW  
11.08.18

## Gesundheitsamt kritisiert „Ungleichverteilung“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Nicole Jannarelli

**Philippsburg-Huttenheim.** Die hygienischen Verhältnisse in der LEA-Außenstelle in Huttenheim sollen verbessert werden. Das teilte ein Mitarbeiter des Regierungspräsidiums Karlsruhe auf Anfrage der Bruchsaler Rundschau mit. Ein Container mit Toiletten und Handwaschbecken werde zum Ende der Woche geliefert, zudem sollen die vorhandenen 20 Chemie-Toiletten nicht nur täglich gereinigt, sondern auch geleert werden. Die Situation werde verändert, so der Sprecher, der jedoch auch anmerkte: „Auch an anderen Standorten werden diese Toiletten von uns eingesetzt. Eine solche massive Rückmeldung wie aus Huttenheim gibt es dort jedoch nicht.“

Die hygienische Situation war in dem Notlager in dem Philippsburger Stadtteil als „katastrophal“ beschrieben worden. In den Chemie-Toiletten, die nicht an die Kanalisation angeschlossen sind, habe sich durch die anhaltende Hitze unangenehmer Gestank entwickelt. Zudem fehle es an Sanitärcontainern, die durch die sommerliche Festival- und Veranstaltungssaison aktuell nur schwer zu bekommen seien. (Die Rundschau berichtete.) Ein Toilettenwagen der Gemeinde sei bereits in Betrieb genommen worden.

Das Regierungspräsidium (RP) ist zuständig für die Landeserstaufnahmestelle (LEA) in Karlsruhe sowie deren weiteren Standorte, darunter auch Huttenheim und das Notlager in der Landesfeuerwehrschule in Bruchsal. Bereits am Freitag hat sich Ulrich Wagner, Leiter des Gesundheitsamtes im Landkreis, ein Bild von der Lage in Huttenheim gemacht. Das Amt ist nicht nur für die Erstuntersuchung der Flüchtlinge zent-

ral in der LEA in Karlsruhe zuständig, sondern auch für die Hygieneüberwachung in deren Unterkünften. Sein Fazit: Eine solche Liegenschaft ist eigentlich ungeeignet für ein Notlager. „Das ist jedoch ein Grundproblem, das nicht allein auf Huttenheim zutrifft“, erklärt Wagner. „Ein Luftraum für 200 Menschen, Feldbett an Feldbett“ könne die Infektionsgefahr erhöhen, das gelte auch für die Messe in Rheinstetten oder die Landesfeuerwehrschule in Bruchsal. Eine Ansteckungsgefahr bestehe dabei für die Menschen im Notlager, nicht jedoch für die Bevölkerung. „Grundsätz-

---

### RP: Mehr Reinigung, mehr WCs in Huttenheim

---

lich ist davon auszugehen, dass die Menschen gesund bei uns ankommen“, betont er und verweist auch auf die regelmäßigen ärztlichen Sprechstunden vor Ort.

Seine Kritik, ergänzt Wagner, richte sich nicht gegen das RP. „Man kann die Leute schließlich nicht auf die Straße setzen.“ Er beklagt jedoch die Ungleichverteilung, dass also immer noch 70 bis 80 Prozent der Flüchtlinge in Baden-Württemberg im Regierungsbezirk Karlsruhe untergebracht werden. „Der politische Druck muss wachsen. Es muss doch im Land andere, besser geeignete Unterkünfte geben“, so der Arzt weiter. „Hier ist nur eine Katastrophenversorgung möglich.“

Trotz seines Urlaubes war auch Philippsburgs Bürgermeister Stefan Martus am Montag wieder in der Unterkunft. Er appelliert an die Verantwortlichen im RP: „Das ist eine Krisensituation, deren Bewältigung man auf viele Schultern verteilen sollte.“ Er habe den zuständigen Mitarbeitern Kontaktdaten zu DRK und THW, aber auch zu Vermietern von Toilettenwagen übermittelt. „Ich hoffe, diese werden auch genutzt.“

436 Menschen sind aktuell in Huttenheim untergebracht, 521 in Bruchsal.